

„Seht mein Land in äpp'ger Fülle!“
sprach der Pfalzgraf von dem Rhein;
„goldne Saaten in den Thälern,
auf den Bergen edler Wein!“

„Große Städte, reiche Klöster“,
Gudwig, Herr zu Bayern, sprach,
„schaffen, daß mein Land den euern
wohl nicht steht an Schätzen nach.“

Oberhard, der mit dem Barte,
Württemberg's geliebter Herr,
sprach: „Mein Land hat kleine Städte,
trägt nicht Berge silberschwer;

doch ein Kleinod hält's verborgen:
daß in Wälbern, noch so groß,
ich mein Haupt kann kühnlich legen
jedem Unterthan in'n Schoß!“

Und es rief der Herr von Sachsen,
der von Bayern, der vom Rhein:
„Graf im Bart, Ihr seid der reichste;
Euer Land trägt Edelstein!“

6. Siegfrieds Schwert.

2. Akt.

Jung Siegfried war ein stolzer Knab',
ging von des Vaters Burg herab;
wollt' rasten nicht in Vaters Haus,
wollt' wandern in alle Welt hinaus.

Begegnet' ihm manch Ritter wert
mit festem Schild und breitem Schwert.

Siegfried nur einen Stecken trug;
das war ihm bitter und leid genug.

Und als er ging im finstern Wald,
kam er zu einer Schmiede bald.

Da sah er Eisen und Stahl genug;
ein lustig Feuer Flammen schlug.

„O Meister, liebster Meister mein,
laß du mich deinen Gesellen sein
und lehr' du mich mit Fleiß und Aht,
wie man die guten Schwerter macht!“

Siegfried den Hammer wohl schwingen kunn';
er schlug den Amboss in den Grund.

Er schlug, daß weit der Wald erklang
und alles Eisen in Stücke sprang.

Und von der letzten Eisenstang'
macht' er ein Schwert, so breit und lang:

„Nun hab' ich geschmiedet ein gutes Schwert;
nun bin ich wie andre Ritter wert.

Nun schlag' ich wie ein andrer Held
die Niesen und Drachen in Wald und Feld.“